

Zum Schluß eindeutig und verdient ...

... war der Aufstieg für die Stuttgarter Schachfreunde!

Zum Ende überzeugte man gar spielerisch wie auch vom Ergebnis: Das 6½:1½ gegen Weiler war nämlich zumindest in dieser Höhe nicht zu erwarten. Weiler hatte GM Plat und IM Henrichs gebracht – vielleicht auch, um tags zuvor wie im Vorjahr die Württembergische Schnellschach-Mannschaftsmeisterschaft abzuräumen, doch diesmal machten ihnen dort die Heilbronner einen Strich durch die Rechnung. Die DWZ-Zahlen favorisierten Stuttgart mit 4,5:3,5; wobei eine solche statistische Favoritenstellung in der Praxis gern auch einmal zum selben Ergebnis anders herum führt. Doch es war eindrucksvoll. Neben dem nachher gezeigten Sieg von Strunski überzeugte insbesondere Kvetny gegen einen nach der Papierform gleichstarken Gegner. Doch dieser gab schon nach 21 Zügen auf, ohne sich überhaupt eine in der Luft liegende Abschlußkombination zeigen zu lassen.

Dazu z.B. das wie gewohnt saubere Positionsspiel von Neyman, der ohne auf die ganz großen Effekte zu setzen zu einem der stärksten Württemberger gereift ist. Der Stuttgarter Joker Schitco machte ein schnelles Schwarzremis gegen Plat, der zuvor bei all seinen 9 Einsätzen am Oberliga-Spitzenbrett siegreich blieb. Allerdings schien mir diesmal seine Spielanlage mit 6.e3 etwas halbherzig.

Lückenhaft bleibt die Präsentation der restlichen Begegnungen. Bei der Übertragungstechnik ging – nicht zum ersten Mal – etwas schief; mithin sind nur ein Teil der Partien verfügbar. Komisch nur, daß z.B. im tschechischen Pardubice immer alles reibungslos funktioniert; sogar bei noch viel mehr Brettern und sogar beim Schnellschach.

Dramatisch verlief der Abstiegskampf.

Äußerst nervös und wechselhaft ging es bei Bebenhausen – Biberach zu. Am Ende rettete sich durchaus glücklich der (inzwischen!) Traditionsverein aus Bebenhausen. Den Ausschlag gab am Ende die Partie Schulze – D. Wendler mit einem Endspiel, das in der Vor-Carlsen-Ära noch als hoffnungsloses Remisendspiel abgetan worden wäre. Bebenhausen darf sich am Ende einer verkorksten Saison bei den starken Ergebnissen von Braun, Latzke (offizieller Topscorer der Liga, auch wenn die Stuttgarter Neyman und Strunski prozentual mehr holten) und eben David Wendler bedanken. Biberach wird wie vor ein paar Jahren schon einmal bestimmt wiederkommen.

Anders als beim Ligabericht (und auch schon beim Vorbericht) dargestellt, ging es bei Schwäbisch Gmünd – Schmiden um sehr viel! Wegen des Sieges von Bebenhausen wäre Schmiden nämlich bei einer Niederlage zum ersten Mal im Leben aus der Oberliga abgestiegen. Die sechs kurzen Remis beruhten mithin weniger aus Lustlosigkeit, eher vielleicht aus Angst und der Idee, so einem 4:4 näherzukommen. IM Niklasch, mit Weiß und 150 DWZ mehr, wollte indes offenkundig gewinnen. Seine Angriffsversuche gingen freilich nach nur 24 Zügen nach hinten los. Der Schmidener Ausgleichstreffer durch Eisele ist in der unvollständigen Partiedatenbank freilich nicht überliefert.

Ein Lob gibt es aber an dieser Stelle für die Verantwortlichen von Weiler und Gmünd, die beide einen GM herankarrten, obwohl es für sie selbst um nichts mehr ging – wohl aber für die Gegner!

Das 4½:3½ von Heilbronn gegen Böblingen war letztlich ein Muster ohne Wert. Damit bestätigte sich letztlich, was schon in der Vorsaison von Heilbronner Seite öfters geunkt wurde, nämlich daß man mit drei Minuspunkten nicht aufsteigen kann. Ein Blick in die Vergangenheit lehrt freilich, daß öfters der Meister 15:3 Punkte hatte, gelegentlich auch einmal zwei Mannschaften. Der Titel „bester Nichtaufsteiger des Jahrzehnts“ geht freilich an Bebenhausen, die in der Saison 2013/14 mit 16:2 Punkten nach Brettpunkten hinter Schmiden zurückblieben.

Ein weiteres 1:7 mußte Sontheim hinnehmen. Mit 0:18 Punkten und nur 15½ Brettpunkten war es die wohl schlechteste Ligarperformance aller Zeiten. Zwar kann sich der Schreiber dieser Zeilen an 0:14 Punkte mit Ludwigsburg in grauer Vorzeit erinnern (damals mit nur 8 Mannschaften), aber es waren einige 3½:4½-Niederlagen dabei und nur ein einziges 1:7. Die meisten Sontheimer Einzelbilanzen waren diesmal katastrophal, selbst der stocksolide Riefner blieb in den gespielten Partien unter 25%; einzig Pürckhauer zeigte hohe Cleverneß beim Remisklammern gegen starke Gegner. Beim Schlußtag kam am Spitzenbrett der junge Kevin Walter sehenswert gegen Frank Zeller unter die Räder:

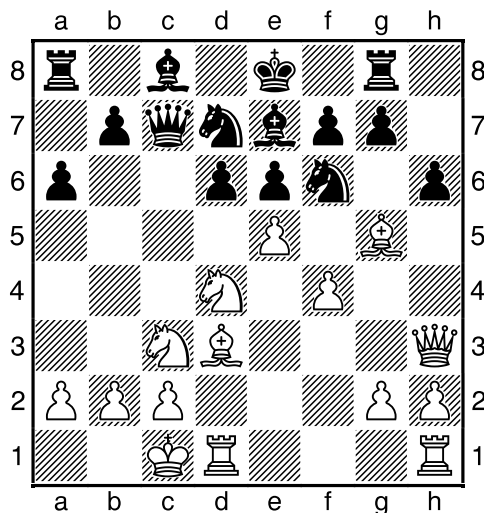
**Frank Zeller (Deizisau, Elo 2377) –
Kevin Walter (Sontheim, Elo 2147)**
Aus Sontheim – Deizisau II 1:7, 1. Brett
Sizilianische Verteidigung

**1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 c:d4 4.S:d4 Sf6 5.Sc3 a6 6.Lg5
e6 7.f4 Le7 8.Df3 Sbd7 9.0-0-0 Dc7 10.Ld3 h6
11.Dh3 Tg8**

Also ein klassischer Najdorf-Sizilianer mit der alten Hauptvariante, wobei 11...Tg8 eher selten ist.

12.e5

Seinem Stil entsprechend wählt Zeller die direkteste Fortsetzung.



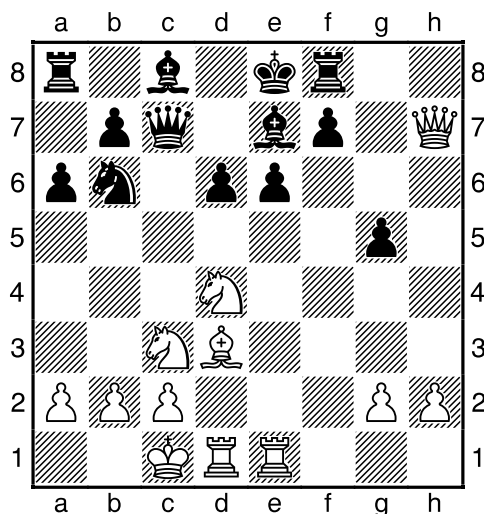
12...h:g5

12...d:e5 13.S:e6 stand schon ein paar Mal auf dem Brett, mit verschiedenen Fortgängen.

13.e:f6 g:f6

Und hier gibt es noch eine Vorgängerpartie mit 13...g4? 14.S:e6! und Gewinnstellung.

14.Dh7 Tf8 15.The1 Sb6 16.f:g5 f:g5



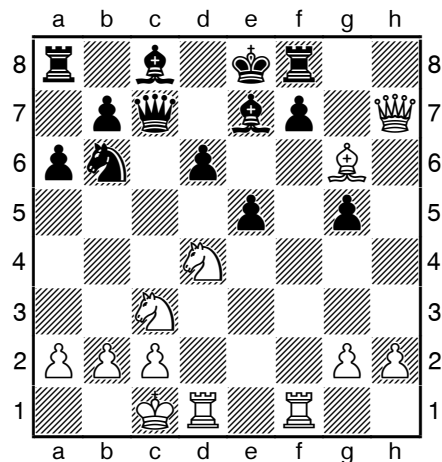
17.Lg6!

Ein starker Streich! Natürlich lädt der schwarze Entwicklungsrückstand zu solcherlei ein.

17...e5

Nach 17...f:g6 18.D:g6+ Kd8 19.S:e6+ L:e6 20.T:e6 hat Weiß mehr als Kompensation für die Figur, 17...Dc4!?

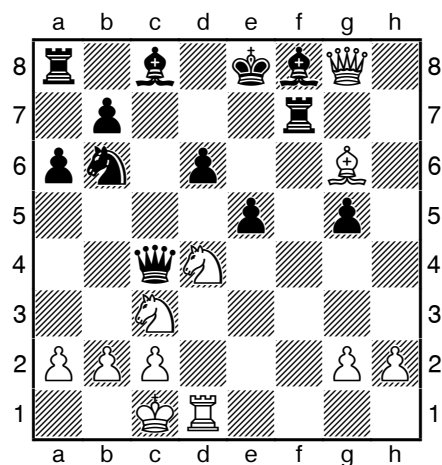
18.Tf1



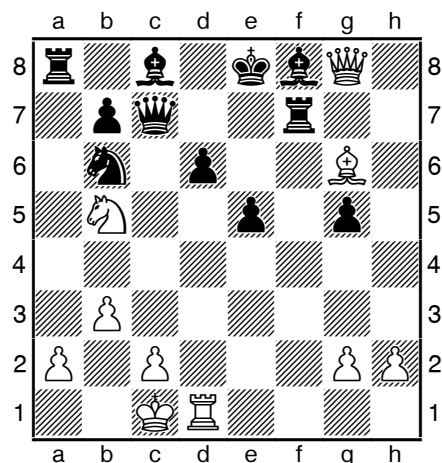
18...Dc4?

Statt 18.Tf1 gab es auch Alternativen. Hier sollte Schwarz es sich zeigen lassen – nach 18...f:g6 19.T:f8+ K:f8 20.Tf1+ Ke8 21.D:g6+ Kd8 22.Dg8+ Kd7 23.Sf5 wie auch 18...e:d4 19.T:f7 Kd8 liefert der Computer keine klaren Ergebnisse, wenngleich man natürlich nicht gern in der Haut von Schwarz steckt.

19.T:f7! T:f7 20.Dg8+ Lf8



21.b3! Dc7 22.Sdb5! a:b5 23.S:b5



21.b3 und 22.Sdb5 waren die Pointe des Spiels von Weiß – die Dame kann nur noch begrenzt ihre Schutzfunktion für f7 wahrnehmen.

22...De7

Auf 23...Dd7 gewinnt 24.L:f7+ D:f7 25.S:d6+ oder gleich 24.S:d6+.

24.S:d6+ Kd8 25.Sf5+

Und mit dem Fall der Dame ist die Partie entschieden.

25...Kc7 26.S:e7 Tf2 27.Dh8 Sd7 28.Sd5+ Kb8 29.a4 b5 30.Le8 Sc5 31.D:e5+ Ka7 32.Dc7+ Lb7 33.Db6+ Kb8 34.Sb4 Le7 35.Td8+! 1:0

35...L:d8 36.D:d8+ Ka7 (36...Lc8 37.Db6+ Lb7 38.Sc6+ Kc8 39.Dd8#) 37.Sc6+ L:c6 38.Dc7+ Lb7 39.D:c5+ Kb8 und 40.D:f2.

Zu spät für die Partie des Jahres!

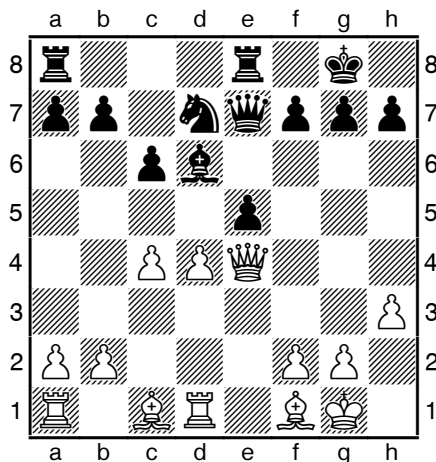
**Niklas Wunder (Weiler, Elo 2091) –
Andreas Strunski (Stuttgart, Elo 2322)**

Aus Stuttgart – Weiler 6½:1½, 5. Brett
Slawisches Damengambit

1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sf3 Sf6 4.e3 Lg4 5.Sc3 e6 6.h3 L:f3 7.D:f3 Sbd7 8.Ld3 Ld6 9.0-0 0-0 10.Td1 Te8 11.Lf1 De7

Ein beiderseits sehr solider Partieuftakt. Doch die folgende Spielöffnung mit e3-e4 passt nicht recht mit dem Rückzug Le2-f1 zusammen.

12.e4?! d:e4 13.S:e4 S:e4 14.D:e4 e5!



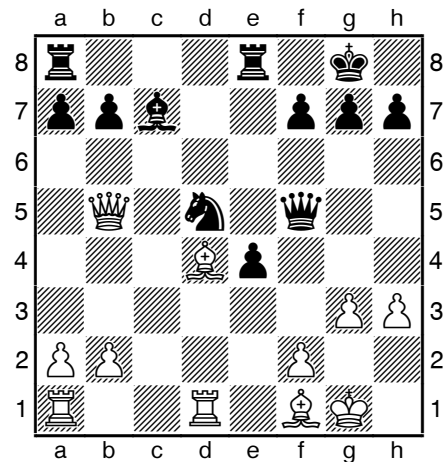
Wie mir scheint, ist hier das entscheidende Stelungsmerkmal der schwarze Entwicklungsvorsprung und nicht das weiße Läuferpaar.

15.d5 Sf6 16.De1 c:d5 17.c:d5 e4!

Sichert endgültig die Initiative. Weiß müsste angesichts von ...De5 schon Klimmzüge machen (18.Dc3 – aber das führt zu nichts Gutem), um nicht den Bauern d5 zu verlieren.

18.Le3 De5 19.g3 S:d5 20.Ld4 Df5 21.Da5 Lc7 22.Db5

Weiß glaubt, dank der Fesselung des Springer d5 Kompensation zu haben, doch Strunski weist ihm umgehend das Gegenteil nach:



22...e3! 23.f4?

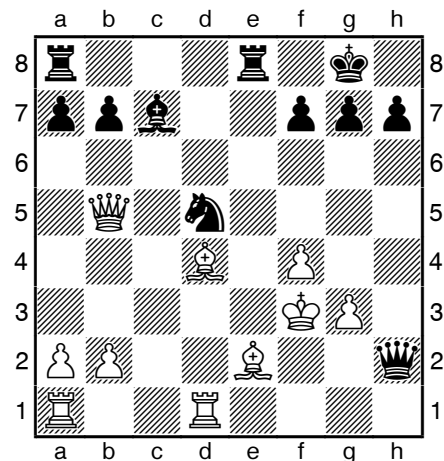
Denn 23.L:e3? S:e3 entfesselt.

Das kleinste Übel war 23.De2. Weiß könnte sich glücklich schätzen, in ein Endspiel mit Minusbauer und Läuferpaar zu entkommen.

23...e2! 24.L:e2 D:h3

Danach hat Schwarz durchschlagenden Angriff (25.D:d5? T:e2).

25.Kf2 Dh2+ 26.Kf3



26...S:f4!

Eine elegante Lösung. Der Rest ist relativ leicht verständlich:

27.g:f4 D:f4+ 28.Kg2 Te6 29.Ld3 Dg3+ 30.Kf1 Dh3+ 31.Kg1 Lh2+ 32.Kf2 Dg3+ 33.Kf1 Df3+ 34.Lf2 Dh1+ 0:1